

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Grob und süß  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445211>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Das französische Gastspiel

Sranzösisch wollte man uns kommen;  
das hat gar manchem gut gepaßt.  
Man hat sich ein Billett genommen  
und war aufs Neueste gefaßt.

Und als — das Wunder zu beschauen —  
manch Weiblein kam und mancher Mann,  
da trafen sie „devant le“ Pfauen  
Ein lärmend Häuflein Menschen an.

Mit säuerlich verführten Mienen  
erklärte man vor dunkler Tür:  
„Die Sranzen sind halt nicht erschienen,  
uns selbst kommt dies — französisch für“.

Und später, beim Salvatorbiere,  
sprach mancher sehr zufried'ne Mann:  
„Wie köstlicher, als bei der Schmiere,  
man sich doch hier vergnügen kann“.

Bau-1

## Fasnachts-Zirkus E. Sarass-Hani

Grosser wein-, wasser- und bierdichter Zeltzirkus,  
frisch geheizt, auf dem Rotwandareal in Züri III.  
Kapellmeister: Fidelini.

### Programm für Montag Nachmittag:

1. **Hodler-Dekorations-Ouverture** aus dem „Verschmieren von Marianna“.
2. **Hohe Schule**, geritten von Frau Stallmeister Jessen-nazi auf der Vollblutstute „Emanzipation“.
3. **Grosser Rosenlupf** zwischen rotkostümierten Ganz- und Viertels-Intellektuellen um den Farbstein-Preis und den Eintracht-Pokal.
4. **Entrée des „Dummen Anjass“** mit seinen neuesten Friesenbergareal- und Geiserbrunnen-Witzen.
5. **Grossartiger Dressur-Akt** mit den abessinischen Züri-leuten in Basel. Haarsträubender Ring-kampf der Leuten, und zwar der verreckten und der lebendigen, mit den Züri-leutenzwinger-geld-sammelungsabstaubern.
6. **Grosser humoristischer Akt der Parterre-Akrobaten** Brüder Neu von Münster. Hauptattraktions-nummer: Aufhängen der Reformwäsche an die Ofenstange der Öffentlichkeit.
7. **Fräulein Mooshiersteuer** mit ihrer unübertrefflichen Produktion auf Stelzen und im Bachabschwimm-gürtel. — Das p. p. Publikum wird gebeten, zu entschuldigen, wenn die Dame für den Bach-abschwimmt nur einen Schwimmgürtel trägt.

Zum Schlusse:

Grosse Abschieds-Phantasie mit bengalischer Beleuchtung:

„Eine Nacht im Grünen Heinrich“  
oder

„Wie die Nachwelt über die Philister lacht“.

Die Vorstellung beginnt am Montag Nachmittag  
und wird auf allgemeines Verlangen drei- oder  
sechsmal wiederholt. Stöcke, taule Eier und ange-  
faultes Obst bittet man in der Garderobe abzu-  
geben.

An der Kasse werden auch Viktualien als Zahlung  
angenommen.

## Je — nachdem

21: Wenn de „Nebelspalter“ an sonige Ton anschlage  
will, dann abonniere ich en nümme!

22: Wenn aber de „Gimpfplissimus“ im schärfere  
Ton macht, dann chaufed juß Sie ihn erst rächt.

## Eine moderne Novelle \*)

Von Fritz Habermues

„Mein Leopold“ fühlte sich einsam wie „Die  
Triadne auf Nagos“, als er eines Tages in „Alt  
Beidelberg“ im „Weißen Kößl“ eine „Jung-  
frau“ kennen lernte, die „Süß Frankfurter“  
aß. „Die Liebe macht“, dachten beide und gaben  
sich bald den „Schwur der Treue“, denn so ist  
die „Jugend von heute“. Er nannte sie „Süßes  
Mädel“, sie ihn „Mein Herzensjunge“ und so  
verlebten sie wie „Die Neuwermählten“ „Zwei  
glückliche Tage“. „Das Glück im Winkel“  
sollte aber nicht lange dauern, denn „Strauen von  
heute“ sind, sagt „Was ihr wollt“, der „Dunkle  
Punkt“ im „Tal des Lebens“. „Der Bund  
der Jugend“ wurde „Geschlossen“ auf einem  
„Maskenball“ „Außerhalb der Gesellschaft“,  
den er als „Troubadour“, sie als „Lußige  
Witne“ im „Schwarzen Domino“ besuchte.  
„Der Weg ins Freie“ führte auf einen „Ein-  
famen Weg“, und hier kam es zur „Verlobung“

\*) Aus den hundert gangbarsten Theaterlücken zu-  
sammengebraut.

## Erlauchtes von der Corso-Kedoute

Reflektion. Bankdirektor: Da tanzt einer  
unserer Korrespondenten mit einer bildhübschen Frau,  
die ein prachtvolles Diamanten-Kollier trägt. Sind  
die Diamanten echt, so ist sie ganz bestimmt nicht  
seine Frau. Ist die Frau aber echt, so ist das Kollier  
bestimmt Simili.

Tapferer Rückzug. 21: Mein Herr! Können  
Sie wirklich nirgendwo anders hinsehen als auf das  
Decolleté meiner Braut?

22 (maliziös lächelnd): Nein!

21: Gell! Lege ein Tuch um den Hals!

Empört: Was?! Es ist kaum 4 Uhr und Du  
hast schon kein Geld mehr! Habe ich Dir nicht gestern  
gesagt, Du sollst außer dem Gehrockanzug auch noch  
Deinen Pelzmantel versehen!

Schade. Lebemann: Auf der ersten Kedoute  
war die blonde Emma als Saremsdame mit einem  
jungen Richter aus dem Selnau, auf der zweiten als  
simple Köchin mit einem Oberkellner. Sollte die  
wirklich solid werden; das wäre schade!

Also daher. 21: Die Kessi hat prachtvolle Dia-  
manten. Sieh einmal den Ring am kleinsten Finger  
der linken Hand! Ob sie die Steine von ihrem alten  
„Onkel“ in Winterthur hat?

22: J bewahre; der Kerl hat ja neulich pleite ge-  
macht.

21: Na, woher hat sie denn die Diamanten?

22: Vom Saccharinschmuggel!

Gehr richtig. Ein alter Metzgermeister sitzt  
verschiedenen vergeblichen Bemühungen, eine Grobe-  
rung zu machen, knurrend in einer Ecke: Da reden  
die Leute immer von Bleichnot. Sollen sich hier die  
Hälse und die Beine einmal ansehen. Es ist ja  
Alles da!

Immer beim Sach. 21: Ist die große Dame  
da hinten wirklich tätowiert oder ist der Busen nur  
bemalt?

22: Echt tätowiert von früher her; sie ist jetzt die  
Brau des bekannten Dekorationsmalers X.

21: Was muß dem Ehemann aber doch unan-  
genehm sein!

22: Im Gegenteil! Wenn der nachts nicht schlafen  
kann, besieht er sich die Bilder.

Inspektor

## Ursache und Wirkung

Wenn die Weiber verblühen, dann verdüsten die  
Männer.

## Der Londoner Friede



kann seine englische Herkunft nicht leugnen. Er leidet  
an englischer Krankheit

## Der Pharisäer und das pikante Buch

„Solch Buch zu schreiben, ist's nicht ein  
Skandal?!

Es lobt die Liebeslust, das Bacchanal,  
Und zeigt den Mut, noch Kapital  
Daraus zu schlagen!  
Wo, Himmel, bleibt denn die Moral?“

So hört' ich einen Tugendretter klagen.  
Nun, besser Mann, so laß dir sagen:  
Nicht übel schmeckte dir gewiß das Mahl,  
Hast du verdorben dir dabei den Magen;  
Doch sollst du deshalb nicht verzagen ...  
Du enden deine Qual,  
Du werden sittlich wiederum normal —  
Ein Mittel gibt's, das hilft dir radikal:  
Ein Löffel voll Moralo-Indignatiofal  
Verschafft dir wieder gründliches Behagen ...  
(Und gleich kannst du dann wieder was —  
vertragen!)

G. Bägli

## Es Fastnachtchüechli

Die Wuche, wo-ni-i mach mis Büscheli  
Bin euserer Helvetia,  
Da het sie gern es Fastnachtchüechli,  
Die alti gueti Mamma, gha.  
De jüngst Bueb aber — 's ist es Chüechli!  
(Er hät drum roti Hose-m-a)  
Der sait ganz stolz und mit eme Flüchli:  
„E sonigs Züg bruchst du nid z'ha!“  
Das Chüechli wär zwar nid zum Esse.  
Es ist es Luftschiff stolz und schwer;  
Mer brucheds, das ist nid z'vergesse,  
Bin euserm Schweizer-Militär.  
Helvetia, wenn dir jetzt zum Flüge  
Dä Bueb kein Rappe Geld will gä,  
So sett er wenigstens nid Lüge,  
D'Stiefmuetter nid uf d'Tippe näh!

## Ein Mißverständnis

In einer schlecht besuchten Wirtschaft sitzt ein Gast  
und studiert die Speisekarte; endlich hat er etwas  
Passendes gefunden, aber es ist keine Bedienung zu  
sehen. Er klopft; da schiebt sich, an Tischen und  
Stühlen sich stützend, langsam ein Kellner auf ihn zu.  
„Haben Sie Brotschinken?“ fragt der Gast. Der  
Kellner, augenscheinlich ein zugereißter Deutscher, hat  
ihn nicht verstanden und nun brüllt der hungrige  
Gast: „Ich habe Sie gefragt, ob Sie Brotschinken  
haben!“

„Nein,“ antwortet der Kellner, „aber starken  
Rheumatismus.“

## Grob und süß

Jetzt, Zürich, ist dein Ruf bald hin,  
Denn das verfluchte Saccharin  
Nimmt ganz bedenklich überhand,  
Mißkreditiert das ganze Land.  
War früher Jemand bei uns grob,  
Hat niemand sich geärgert drob.  
Man sprach: „Das ist ein Särcherkind,  
Man weiß, wie diese Leute sind!“  
Doch diese argen Süßigkeiten,  
Die Züricher Namen so verbreiten,  
Soll alleamt der Kuckuck holen:  
Sie sind geschmuggelt und gestohlen. 21. Br.

unter der Laterne“. Er sprach von „Erziehung  
zur Ehe“, der „Eitlichen Sorderung“ und  
„Moral“, das sei bei ihm „Das Prinzip“, worauf  
sie erwiderte, er sehe „Gespenster“ und mache  
„Ziel Lärm um Nichts“. Ihr Wahlspruch sei  
„Es lebe das Leben“ und sie hätte gern eine  
„Liebele“, aber sie liebe „Ehrliche Arbeit“ und  
ihre „Ehre“, und sie mache nicht „Alles um Geld“  
wie andere „Slotte Weiber“. Sie liebe „Plauder-  
stunden“ „Im Clubseffel“ über „Literatur“  
und „Musik“. „Weh dem der lügt“ war sein  
„Lehtes Wort“. Wie „Romeo und Julia“  
gingen sie ins Hotel zum „Bahn“, suchten ihr „Nacht-  
lager“ auf und träumten wie die „Königskinder“  
von „Lohengrin“ und „Sigeunerbaron“. Aber  
er sollte nur „König für einen Tag“ sein, denn  
am nächsten Morgen verlangte „Magdalena“, sein  
„Puppenmadel“, er solle mit ihr „I. Klasse“  
ins „Weite Land“ zu ihren „Särtlichen Ver-  
wandten“ nach „Alt Wien“ fahren, denn dort  
wohne ihr „Papa“. Er nannte das einen „Tollen  
Einfall“, er könne die „Großstadtluft“ nicht  
vertragen und schließlich könne er als „Idealer  
Gatte“ keine „Doppelche“ eingehen. „Räuber“,

„Preisochs“, „Bramarbas“, „Meisterdieb“  
schrie sie mit der „Sau“ drohend, du „Tartüff“  
hast mich belogen, du hast schon „Eine moderni  
Samilie“ und spielst mir den „Keuschen Kasimir“  
vor? Ihr wollt die „Stützen der Gesellschaft“  
sein? Schöne „Felden“ seid ihr! Ihr „Ledigen  
Ehemänner“ sucht eine „Törichte Jungfrau“,  
die ihr betrügt wie „Tannhäuser“ die „Brau  
Venus“. Was nennt man „Kabale und Liebe“!  
Mit den Worten „Der gute Ruf“ ist hin, ging sie  
durch die „Offenen Türen“ in ihre „Heimat“.  
Ein Jahr später hielt sie einen „Lächelnden  
Knaben“ auf dem Schoß. „Mein Leopold“ hatte  
einen „Stammhalter“, aber „Vater und Sohn“  
sehen sich nie. Die alte „Tragödie der Liebe“.

Nur „Ultimo“ jedes Monats erinnerte er sich an  
„Prinz Natzi“, das einzige seiner „Kinder“,  
das „Wiener Blut“ hatte, darum schickte er post-  
lagernd „Alles für die Sirm“, „1812“ an  
„Siegfried“, „Meyers“, so hieß „Der peinliche  
Zwischenfall“, die „Alimente“.

„Orpheus in der Unterwelt“  
„Bruder der „Schönen Helena“  
allabendlich „Siedler Bauer“ in  
der „Polnischen Wirtschaft“.